

welchen er sich als Herr fühlte wie einst, sänftigten ihn. An einer Wegkante breitete sich ein grasüberwuchertes Flecken aus, dort stand, von einer vereinzelt knorrigen Eiche überschattet, sein Häuschen. Bei diesem Anblicke verdoppelte er die Schritte, das Herz schlug ihm bis an den Hals hinauf.

Er glaubte zu träumen ... da ... da, vor ihm ... sein Häuschen! ... Er hielt es mit den Augen fest, aus Furcht, der schöne Traum könne, wie schon so oft während seiner Strafzeit, wieder verschwinden.

Keuchend vor Aufregung hatte er es endlich erreicht. Da lag es wie vor und ehe, er brauchte nur darauf loszugehen und er war zu Hause — zu Hause!

Ein zerlumptes altes Weib, mager wie der Hunger und gelb wie das Fieber, kauerte auf seiner Schwelle und band Strauchholz zu einem Bündel zusammen.

„Was machst du da?“ fragte er die Alte.

„Ich sammle Reisig und hüte das Haus von Biscione,“ entgegnete sie, ohne den Kopf zu erheben.

„Seit wann das und weshalb?“

„Weil er mir Gutes erwiesen hat und ich will, daß er bei seiner Heimkehr von den Galeeren das Häuschen nicht als Schutthaufen vorfindet.“

Jetzt erkannte der Schlangenbändiger die Alte. Sie war eine Lumpensammlerin aus der Umgegend und mit Kindern reich gesegnet gewesen. In vergangenen Tagen hatte er ihr manches Stück Brot für ihre hungrigen Kleinen geschenkt.

„Biscione ist da, wie du siehst, und wird von nun ab sein Eigentum selbst hüten,“ sprach er trotzig.

Das Weib erhob ungläubig den Kopf und musterte ihn eine Weile, antwortete, ohne irgendeine Freudenbezeugung kund zu geben:

„Gut, so kann ich gehen.“

Und sie schickte sich an, ein Bündel auf die Schulter zu nehmen.

Der Schlangenbändiger legte ihr tröstend die



Ein zerlumptes altes Weib, mager wie der Hunger, und gelb wie das Fieber, kauerte auf seiner Schwelle — — —